

Die neuen Meilensteine von Obertauern*)

Von Ekkehard Weber, Wien

Es gibt im Bereich der Ostalpen wohl keine Römerstraße, die weitesten Kreisen so sehr bekannt wäre wie die antike Vorläuferin der heutigen Bundesstraße 99, die vom Süden kommend über den Radstädter Tauernpaß hinweg einst die Städte Teurnia und Iuvavum miteinander verbunden hat. Noch heute stehen als stumme Zeugen zahlreiche römische Meilensteine an dieser Straße, wenngleich zum Teil auch vom Zahn der Zeit arg in Mitleidenschaft gezogen, und sehen, wie damals die langsamen Karren der alten Fuhrleute, so jetzt den unaufhörlichen Strom des modernen Urlaubs- und Reiseverkehrs an sich vorbeirollen¹⁾.

In unmittelbarer Nähe der Stelle, wo diese Straße mit 1738 m ihren höchsten Punkt erreicht, stehen seit einiger Zeit, von einer Bruchsteinmauer stilvoll umrahmt, sechs römische Meilensteine (Abb. 1). Sie sind freilich nicht das ganze Jahr zur Gänze sichtbar. Gerade im Winter, wenn sich in Obertauern während der Schisaison reges Leben entfaltet, sind sie durch den hohen Schnee, der von den verschiedenen Räumfahrzeugen gerade an dieser Stelle angehäuft wird, bis weit ins Frühjahr hinein völlig zugedeckt. Diese Meilensteine wurden 1961 gefunden, als im Zuge der Erneuerung und Verbreiterung der Straße im Raum Petersbühel große Erdbewegungen vorgenommen wurden. Der hier als Aufsichtsorgan eingesetzte Straßenmeister Anton Eibl hatte seine Aufmerksamkeit auch dem Verlauf der alten Römerstraße zugewandt, und es gelang ihm, im Wiesengrund der Moaralm zwei Bögen der alten Straße zu erkennen und unmittelbar daran, vom Humusboden halb verdeckt, einen Meilenstein aufzufinden. Dadurch aufmerksam geworden, untersuchte man auch andere scheinbare Felstrümmer, die aus der Erde ragten, und fand so auf einer Fläche von etwa 26 m Länge und 12 m

*) Das Manuskript zu dieser Arbeit, die eigentlich als Erstpublikation der im folgenden behandelten Meilensteine gedacht war, wurde im März 1969 abgeschlossen, doch hat sich die Drucklegung aus den schon bekannten und noch zusätzlichen Schwierigkeiten verzögert. Inzwischen hat sich G. Alföldy, Epigraphische Studien 8, 1969, 33 f., mit den Steinen beschäftigt, wobei er unter Nr. 45 den Stein (2) mit *Imp(eratori) C(aes(ari)) / Ma(r)co Iulio / P(h)ilippo / P(io) F(elici) Inv(icto) / Aug(usto) p(atri) p(atriciae) / a [T]e(ur(nia) m(illia) p(assuum) / X]LV* liest, unter Nr. 46 den Stein (3) mit *[D(ominus) n(oster) (?) / Marcu(s) Iul(ius) P(h)ilippus no(b)ilissim(us) (sic) Caes(ar) / [a Teur(nia) m(illia) p(assuum) / XLV]*. Die Lesung, die M. Imhof für das Corpus der Meilensteine (CIL XVII) erzielt und mir freundlicherweise zur Verfügung gestellt hat, stimmt im wesentlichen mit der meinen überein, nur daß er bei (2) an den Zeilenanfängen noch den einen oder anderen Buchstaben mehr zu erkennen glaubt.

¹⁾ Zu dieser Römerstraße und ihren Meilensteinen F. Narobe, MGSL 100, 1960, 18 ff.

Breite insgesamt sechs römische Meilensteine²). Sie wurden zunächst in der Fahrzeughalle des Winterstützpunktes Obertauern der Bundesstraßenverwaltung auf Betonsockeln provisorisch aufgestellt und haben seit 1966 in der beschriebenen Weise, ungefähr 170 m von ihrem Fundort entfernt, an der Straße ihren endgültigen Platz gefunden³).

Von diesen sechs Meilensteinen bestehen drei — es sind, entsprechend ihrer derzeitigen Aufstellung von links nach rechts gezählt, die Nummern 2, 3 und 4 — aus lokalem, teilweise grünlich gefärbtem Radstädter Quarzit. Zwei von ihnen tragen eine Inschrift⁴), mit der wir uns hier ausführlicher beschäftigen wollen. Die anderen drei (1, 5 und 6) sind 150 bis 200 cm hohe Säulen mit annähernd ovalem Querschnitt, ihre größte Breite mißt 36 bis 40 cm. Das verwendete Material, der kristalline Kalkstein vom Schaidberg, ist vor allem während der Regierungszeit des Kaisers Septimius Severus (193—211 n. Chr.) und seines Sohnes Caracalla (bis 217 n. Chr.) für Meilensteine und andere Inschriften verwendet worden, so daß wir auch die Errichtung dieser Steine mit einiger Wahrscheinlichkeit in die Wende vom 2. zum 3. Jahrhundert setzen dürfen⁵).

Der eine (2) der beiden Steine, die noch eine Inschrift erkennen lassen, ist 158 cm hoch, 46 cm breit und, nach oben zu sich verjüngend, bis zu 28 cm dick. Der Querschnitt ist unregelmäßig rechteckig, das zum Teil beschädigte Schriftfeld abgeplattet. Die Buchstabenhöhe schwankt zwischen 5 und 6 cm (Abb. 2).

[I]mp(eratori) C[a/es(ari)] Ma[r/co I]uli[o / P(h)]ilippo /
p(io) f(elici) inv(icto) / [A]u[g(usto)] p(atri) p(atriae) / [... ?

Der zweite Stein (3) weist eine Höhe von 200 cm auf, ist bis 45 cm breit und etwa 24 cm dick; der Querschnitt ist rechteckig mit gerundeten Kanten. Vom Schriftfeld ist oben ein plattenförmiges Stück abgespalten. Die Buchstabenhöhe schwankt zwischen 6 und 7 cm (Abb. 3).

²) Vgl. Abb. 5; die erste Fundnachricht und Beschreibung erfolgte durch den Landesarchäologen von Salzburg, Herrn Hofrat Professor Dr. Martin Hell in P(ro) A(ustria) R(omana) 13, 1963, 4 f., dem ich hier für die Publikations-erlaubnis und seine bereitwillig gewährte Hilfe sehr zu Dank verpflichtet bin.

³) M. Hell, PAR 16, 1966, 30.

⁴) Auch der dritte Stein (4), 170 cm lang, 33 cm breit und bis 26 cm dick, läßt anscheinend Buchstaben erkennen, Λ V, dazu noch etwas, das wie C, G oder O aussieht; Imhof möchte darin den Rest einer Inschrift für Philippus iunior sehen (Abb. 4). Ich halte es für ausgeschlossen, daß es sich hier um zufällige Bildungen, etwa Verwitterungsspuren handelt; ebenso sicher weist aber die Oberfläche des Steins sonst keinerlei Reste einer Beschriftung auf. Während man sonst aus naheliegenden Gründen eine parallel zur Schichtung des Steins liegende Seite für die Anbringung der Inschrift verwendete, stehen hier diese Zeichen auf einer senkrecht dazu verlaufenden Fläche. Vielleicht ein als unbrauchbar erkanntes Werkstück?

⁵) Der Steinbruch am Schaidberg an der Tauernstraße scheint unter Septimius Severus in Betrieb genommen worden zu sein, doch dürfte man bald erkannt haben, daß dieser feingeschnittene Marmor leicht Sprünge bekommt und verwittert; vgl. Narobe a. a. O.

[D(ominus) n(oster)?] / Marc[us] / Iul(ius) P(h)ilip/pus
no/vilissim/⁵us Caesar / [... ?

Die Schrift auf beiden Denkmälern, offenbar von derselben Hand angefertigt, ist sehr wenig sorgfältig und weist kursive Züge auf, besonders bei den Buchstaben A (ohne Querstrich bzw. mit Punkt), L (mit hoch angesetztem, schrägem Abstrich), F (mit nur einem schrägen Aufstrich) und N (schrägliegend mit gerundeten Strichen). Auffällig ist die Schreibung V statt B im Wort *nobilissimus*, welche auf eine Eigentümlichkeit der Aussprache hinweist, wie sie im Dialekt bis heute üblich geblieben ist. Daß die Aspiration des P in *Philippus* vernachlässigt ist, findet sich in späteren Inschriften gleichfalls nicht selten. Der große Zwischenraum zwischen den ersten beiden Zeilen auf dem zweiten Stein erklärt sich aus den dort schon in der Antike vorhandenen Beschädigungen, denen der Schreiber ausweichen wollte.

Die beiden Inschriften sind dem Kaiser Philippus Arabs, offiziell M. Iulius Philippus (244—249 n. Chr.), beziehungsweise seinem gleichnamigen Sohn gewidmet, der von 244 an als Caesar Mitregent seines Vaters war und 247 zum Mitaugustus erhoben wurde. In Noricum gibt es damit insgesamt acht Meilensteine dieser beiden Herrscher, von denen drei dem Vater, die anderen dem Sohn zugehören⁶). Von besonderem Interesse sind hier die beiden ebenfalls an der Tauernstraße gefundenen Denkmäler, CIL III 5718 und 5719 aus Tweng. F. Narobe hat sie a. a. O., S. 20, folgendermaßen wiedergegeben:

IMP CAES
M IVL
PHILIPPVS
PFINVICTVS
AVC PONTIF
MAX TRIB POTS
COS
AE
XLI

DN M IVLIO
PHILIPPO
NOBILISSIMO
CAES PFINV
AVC

Unsere Steine weisen nun gegenüber diesen einige Abweichungen auf. Gewiß hat es auch zu dieser Zeit ein festes Formular für solche Meilensteininschriften oder wenigstens allgemeine Richtlinien gegeben⁷),

⁶) H. Deringer, Beiträge zur älteren europäischen Kulturgeschichte, Festschrift für Rudolf Egger 1952, II, 292 f. = Carinthia I 143, 1953, 742 f. Nr. 47—50; dazu E. Weber, Die römischen Inschriften der Steiermark 258 (Stadl im Murtal), und D. Knibbe, PAR 15, 1965, 4 f. = K. M. Mayr, Der Schlern 39, 1965, 501 ff. (Aguntum). Die Lesung des letzteren Steines, die in den genannten Publikationen nicht ganz richtig wiedergegeben ist, lautet [D(omino) n(ostro) ?] / M(arco) Iulio / Philippo / nobilis(s)i(m)o / Caesa(ri) / [ab] Ag(unto) m(ilia) p(assuum) / IIII.

⁷) Deringer a.a.O. 308; vgl. auch E. Weber, ÖJh 49, 1968—71, 121.

doch ist hier der Steinmetz oder der Verfertiger seiner Vorlage recht eigenwillig damit umgegangen. So fehlt vor allem bei der Inschrift des Vaters die Angabe, daß der Kaiser *pontifex maximus*, oberster Priester, und *consul* war, auch die *tribunicia potestas* wird nicht gezählt, wobei es allerdings unsicher bleibt, ob nicht in weiteren, heute zerstörten Zeilen die eine oder andere Angabe bei geänderter Reihenfolge angefügt war⁸). Außer dem erstgenannten Stein von Tweng bietet auch die andere Inschrift des Philippus Arabs, CIL III 5730 (Krumfelden bei Treibach) eine Entfernungsangabe, die hier offensichtlich fehlt. Daß bei der Inschrift des Sohnes hier das sonst übliche *pius felix invictus Augustus* nicht gesetzt ist, wird wohl damit zusammenhängen, daß der Stein vor seiner Ernennung zum Augustus errichtet und diese Bezeichnungen auch nach 247 nicht nachgetragen wurden.

Am auffälligsten aber ist die Tatsache, daß hier die Inschrift des Vaters im Dativ, die des Sohnes im Nominativ steht, während es sonst gerade umgekehrt ist. Dabei erhebt sich die Frage, ob den verschiedenen grammatischen Fällen bei diesen Meilensteintexten irgendeine über den bloß syntaktischen Gebrauch hinausgehende Bedeutung zukam, welche Überlegungen für die Wahl des einen oder anderen Falles ausschlaggebend gewesen sein mochten. Am häufigsten und in Noricum ausschließlich werden Nominativ und Dativ für den Kaisernamen verwendet, seltener scheinen Genitiv und Ablativ auf⁹).

Die Bedeutung des Nominativs ist klar. Der oder die Kaiser erscheinen als Bauherren der Straße und ließen auch die Meilensteine errichten. Häufig wird diese Funktion noch durch entsprechende Formulierungen unterstrichen, wie (*viam*) *fecerunt*, *pontes refecerunt et vias munierunt*, *milliaria vetustate collapsa restituerunt* oder *restitui iusserunt*. In einzelnen Fällen ist auch noch der Statthalter als ausführendes Organ genannt¹⁰). Trotzdem kann das nicht als Hinweis angesehen werden, daß die finanziellen Mittel durch den kaiserlichen Fiskus beigestellt wurden. In der Regel wird doch wohl die Provinz beziehungsweise die zuständige Stadtgemeinde die dafür notwendigen Summen aufzubringen gehabt haben.

In Noricum erscheint die erste Kaisertitulatur im Dativ auf drei Meilensteinen des Septimius Severus und Caracalla aus dem Jahre 213 n. Chr., wenn man von dem unsicheren Bruchstück CIL III 5711 (M. Aurelius und L. Verus, 161–169 n. Chr.) absieht. Die Verwendung des Dativs liegt hier besonders nahe, da Septimius Severus bereits verstorben ist, ihm also die Inschrift als historische Reminiszenz gleichsam ehrenhalber gewidmet wird¹¹). Daß der nachfolgende Text

⁸) Vgl. CIL III 5730. Hier hat es trotz der eingangs gegebenen Lesung Alfoldys jedoch den Anschein, als seien keine weiteren Zeilen mehr gefolgt.

⁹) Beim Genitiv ist nach O. Hirschfeld, Kleine Schriften 717 f. *ex auctoritate* oder Ähnliches hinzuzudenken. Die Verwendung des Ablativs scheint vor allem in Africa häufiger gewesen zu sein; Th. Mommsen, CIL VIII p. 859.

¹⁰) Beispiele und Belege aus Noricum bei Deringer a.a.O. 288 ff.

¹¹) Deringer Nr. 24–26; daß diese Steine unter Caracalla an Stelle alter Meilensäulen des Septimius Severus aus dem Jahre 195 errichtet wurden, vermutet H. U. Instinsky, Klio 31, 1933, 42.

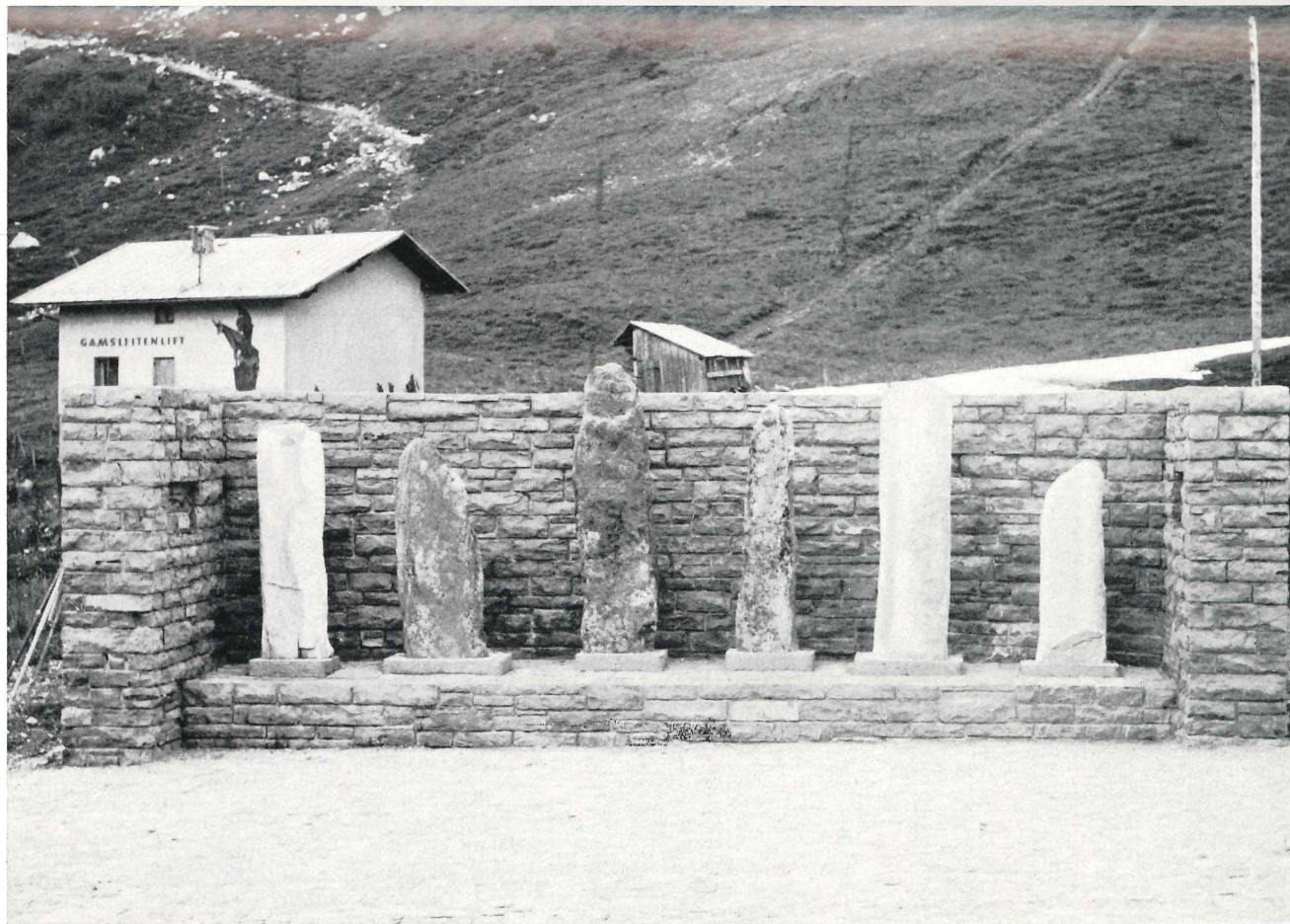


Abb. 1 Die neuen Meilensteine von Obertauern an ihrem derzeitigen Aufstellungsort. Links im Hintergrund die Talstation des Gamsleitensliftes



Abb. 2 Obertauern, Meilenstein des Philippus Arabs (2)



Abb. 3 Obertauern, Meilenstein des Philippus iunior (3)

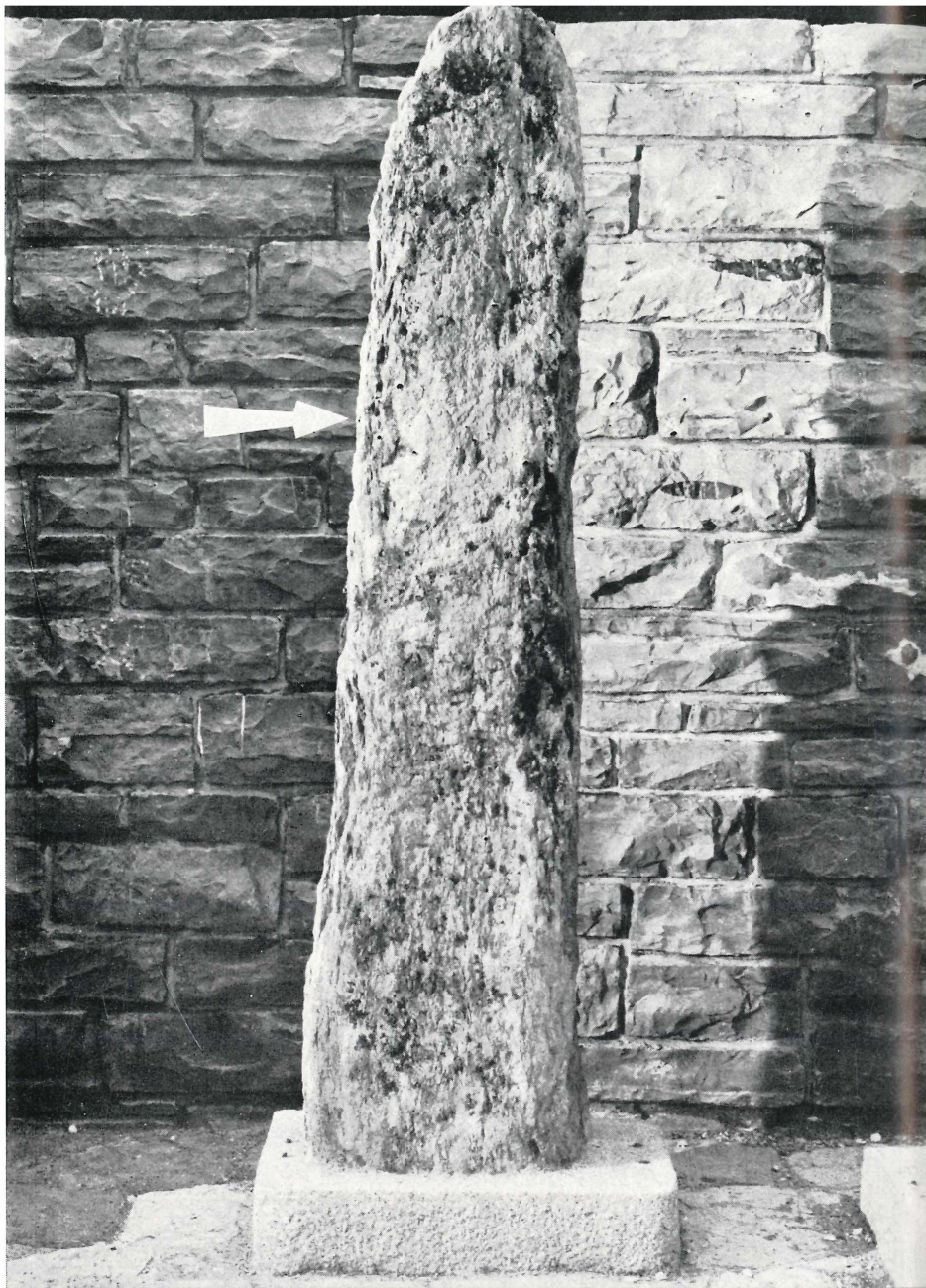


Abb. 4 Obertauern, Meilenstein (4). Der Pfeil weist auf die noch erkennbaren Buchstaben (?) hin

mit dem Namen des regierenden Caracalla ebenso im Dativ steht, ist die notwendige Konsequenz in dem Bestreben, ein einheitliches Formular zu erstellen. Dazu fügt sich auch, daß gerade seit den Severern unter dem Einfluß von Denkformen aus dem Osten sich die Stellung des Herrschers zu wandeln beginnt, und im ganzen Reich nehmen die Inschriften auf Meilensteinen in Stil und Inhalt den Charakter ehrender Dedikationen an¹²⁾. Meilensteine werden errichtet, welche die Loyalität der Provinz und des Statthalters zum Ausdruck bringen oder als Mittel politischer Propaganda die *indulgentia* und *providentia*, die Milde und Fürsorge eines vielleicht nur ephemeren Kaisers den Untertanen vor Augen führen sollen¹³⁾, ohne daß manchmal tatsächlich viel im Straßenbau geschehen wäre. Die Legenden mit der Nennung des Philippus Arabs im Nominativ wollen nun anscheinend bewußt den Kaiser als tatsächlichen Wiederhersteller der Straßen aufzeigen, wenn auch unterstreichende Prädikate wie die oben angeführten fehlen. Die zahlreichen Kriege in des Kaisers kurzer Regierungszeit bedingten notwendig ein sorgfältig instand gehaltenes Straßennetz im Hinterland, und im ganzen Reich weist auch eine große Anzahl von Meilensteinen auf seine diesbezügliche Tätigkeit hin. Der Straße über den Radstädter Tauernpaß kam als einer wichtigen Nord-Süd-Verbindung natürlich erhöhte Bedeutung zu. Einzigartig aber und weder bei anderen Kaisern noch in anderen Provinzen belegt ist, daß dem Sohn und Mitregenten eigene Meilensteine, anscheinend unmittelbar neben denen des Vaters, errichtet wurden, anstatt daß er, wie sonst üblich, auf den letzteren mit verzeichnet wird. Damit hängt aber auch zusammen, daß die Inschriften des Philippus iunior, von unserem Beispiel abgesehen, im Dativ stehen. Während man den Kaiser als selbst um den Straßenbau bemüht ansah, hat man den 247 bei seiner Erhebung zum Mit-Augustus gerade zehnjährigen Sohn noch nicht als aktiv für das Reich tätig empfunden, sondern die Aufstellung von Meilensteinen für ihn als bloße Ehrung betrachtet. Offenbar wurde dieser Unterschied in der Kanzlei des Statthalters für so wesentlich angesehen, daß man die Mehrarbeit und die erhöhten Kosten für die zusätzlichen Steine in Kauf genommen hat. Ein Wechsel im Kasus innerhalb der selben Inschrift wäre, wie schon angedeutet, aus formal-stilistischen Gründen nicht gut möglich. Daß in Noricum bisher mehr Inschriften für den Sohn gefunden worden sind, mag ein bloßer Zufall sein. Wahrscheinlich ist jedoch, daß anläßlich seiner Ernennung zum Augustus auch eine Anzahl von Meilensteinen gleichsam als Loyalitätskundgebung der Provinz errichtet wurde, unabhängig von solchen des Vaters. Daß es hier bei unseren Inschriften gerade umgekehrt ist, also der Text für den Vater im Dativ, der für den Sohn im Nominativ steht, möchte ich doch am ehesten auf einen Irrtum des Steinarbeiters oder seiner Vorlage zurückführen, in der vielleicht manche Endungen abgekürzt oder durch Siglen wiedergegeben waren. Weitere Funde mit

¹²⁾ Hirschfeld a. a. O. 718; H. U. Instinsky, Arch. Anzeiger 56, 1941, 884 f.; und für Noricum wieder Deringer a. a. O. 304.

¹³⁾ Vgl. O. Cuntz, JZK 4, 1906, 92 ff.

der gleichen Auffälligkeit freilich würden den Nachweis erbringen, daß es sich hier um keinen Einzelfall handelt, sondern aus irgendwelchen, für uns noch nicht erkennbaren Gründen bewußt dieser Wechsel vorgenommen wurde.

Es soll auch noch kurz die Frage gestreift werden, wie es denn zu einer solchen Ansammlung von Meilensteinen an einer Stelle kommen kann. Mitunter finden sich solche Steine in einer größeren Anzahl dort, wo eine schwierige Bodenbeschaffenheit die häufige Instandsetzung der Straße erforderlich machte. Die durch Witterungseinflüsse umgestürzten Meilensteine blieben zumeist liegen; kein späterer Herrscher, der Ausbesserungsarbeiten durchführen ließ und dies durch Errichtung einer Meilensäule dokumentierte, hatte ein Interesse daran, die Steine seiner Vorgänger wieder aufzustellen. Vielfach mag sich auch die vielleicht mühevollen Bergung und ein Abtransport nicht gelohnt haben, vor allem bei den Steinen aus dem Marmor vom Schaidberg, dessen geringe Widerstandsfähigkeit gegenüber Witterungseinflüssen man schon kennengelernt hatte. Ähnlich könnte es auch in unserem Fall gewesen sein, wo in einer Serpentine der Römerstraße zwei verschiedene Spuren, wohl eine ältere und eine jüngere, zu erkennen sind (Abb. 5). Nach der Lage der einzelnen Steine scheint wider Erwarten der innere und damit steilere Bogen jünger zu sein. Allerdings ist gerade dort der Almboden verhältnismäßig flach und bietet auch für eine solchermaßen verkürzte Trassierung keine Schwierigkeit.

Gerade an dieser Stelle der Tauernstraße wäre aber noch eine weitere Ursache möglich. Von der Funktion dieser Meilensteine als Dokumente kaiserlicher Fürsorge ist schon die Rede gewesen und ebenso davon, daß es sich um Loyalitätskundgebungen der Provinz oder einzelner Städte handeln kann. Es kam ihnen also primär eine propagandistische Wirkung zu, gegenüber der die von uns heute doch vor allem geforderte Bedeutung als Entfernungsanzeiger durchaus in den Hintergrund trat. Es scheint nun, daß Stadtgemeinden solche Steine bisweilen gerade an den Grenzen ihres Territoriums errichten ließen, um Reisenden und vor allem kaiserlichen Funktionären gleich beim Eintritt ihr Wohlverhalten vor Augen zu führen. Bei den häufigen Regierungswechseln im dritten Jahrhundert wiederholte sich das öfters, wenn auch vielleicht nicht in jedem Fall gleich ein solcher Meilenstein aufgestellt wurde; ältere hat man, wenn nicht gerade zwingende Gründe vorlagen, wohl an ihrem Platz belassen¹⁴). An der Paßhöhe der Tauernstraße stießen nun, wenn man an dieser Meinung festhalten will, die Stadtgebiete von Teurnia und Iuvavum zusammen¹⁵), und dieser Punkt war damit der gegebene Platz für die Aufstellung auch mehrerer solcher Meilensteine. Die Entfernung ist nicht so groß, daß sie nicht im Lauf der Zeit auch von dort bis zu ihrer Fundstelle auf der Moaralm gelangt sein könnten.

¹⁴) Für Oberpannonien (Grenze Carnuntum — Vindobona) vgl. etwa E. Weber, *ÖJh* a.a.O. 132.

¹⁵) Vgl. dagegen aber G. Alföldy, *Bonner Jahrbücher* 170, 1970, 163 ff.

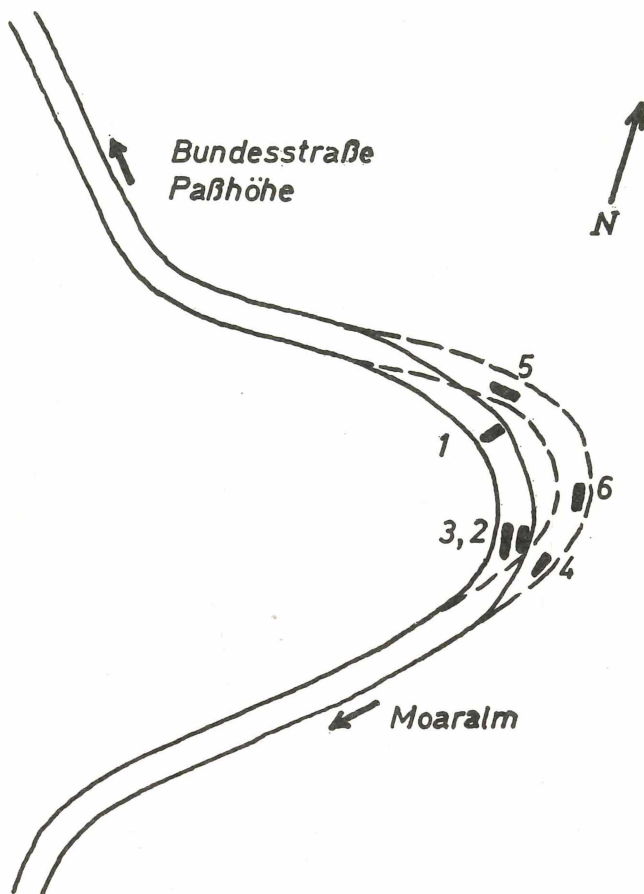


Abb. 5 Obertauern, Skizze der Fundsituation der römischen Meilensteine (nach M. Hell)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitt\(h\)eilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde](#)

Jahr/Year: 1973

Band/Volume: [112_113_2](#)

Autor(en)/Author(s): Weber Ekkehard

Artikel/Article: [Die neuen Meilensteine von Obertauern. 245-252](#)